

Glaubens Bote

Dezember 1914

25. Jahrgang Nr. 517

Röm. Kath. Pfarramt
Temeswar.

Elisabethstadt

ADVENT UND WEIHNACHTEN

DIE ADVENTSAUFGABE: HELLHÖRIG UND TÄTIG SEIN

Wir wissen, dass unser Leben zeitlich begrenzt ist, aber in dieser kurzen Zeit wollen wir in Sicherheit leben. Diesen unseren Wunsch wollen die Versicherungsgesellschaften erfüllen. Es gibt Versicherungen gegen Feuer, Wasser, Unwetter, Verkehrsunfälle und sogar Lebensversicherungen. Können sie unser Leben "sicher" machen? Sie können es nicht. Sie können keine Feuerbrunst, keine Unwetter, keine Krankheit und keine Verkehrsunfälle verhindern. Der "Unsicherheitsfaktor" begleitet uns unser Leben lang. Das wussten die Menschen schon in alten Zeiten. Mit feiner Beobachtungsgabe lässt die Sage der Deutschen ihren stärksten Helden Siegfried ein Opfer der Unachtsamkeit werden. Im offenen Kampfe, Schild gegen Schild, Brust an Brust, hätte der feindselige Hagen den Kämpfer Siegfried niemals besiegt. Wie jedoch Siegfried auf der Jagd im Odenwald das Schwert abschnallt und samt Bogen und Lanze ins Gras niederlegt, wie er durstend das Wasser aus der kühlen Quelle trinkt, da kann ihn Hagen durch die einzige verwundbare Stelle auf dem Rücken den Todesspeer ins Herz stoßen.

Mit einem anderen Bild will uns der religiöse Volksschriftsteller Ignaz Klug die gleiche Wahrheit vor Augen stellen. Er schreibt: "Ich stand mit einem Freund auf dem Vesuv und wir sahen hinab auf das paradiesische Stück Erde, das sich unserem Blick darbot. Wir sahen das blaue Meer, die Stadt Neapel, die reichen Kränze von Olivenwäldern an den Abhängen des Gebirges und vergaßen fast, dass wir auf einem Boden standen, in dessen Innerem eine Glut kocht, siedet, wallt und nach oben drängt. Sie kann jeden Augenblick die dünne Rinde sprengen, von der sie umschlossen ist. Dann stürzen Feuerströme hinab auf das lachende Leben, ersticken und verbrennen es. Fast kann man es nicht glauben, dass da unten in den Tiefen der Erde furchtbare Gewalten der Zerstörung hausen. Und doch weiß die Geschichte von schrecklichen Ausbrüchen dieser Mächte der Zerstörung zu berichten. Die leichten Rauchwolken, die aus der Erde des Vesuvus aufsteigen, warnen und mahnen die Menschen: "Es ist ein heimliches Feuer der Erde, auf dessen dünne Decke ihr wohnt und arbeitet, esst und trinkt, schlummert und träumt, lacht und tanzt. Seid auf der Hür, ihr Menschen!" Wir leben fern vom Vesuvus, aber eigentlich wohnen wir alle auf Vulkanen. Weh dem, der die glühenden Lavamassen der Leidenschaften

Du musst Dein Wort halten. Adam muss sterben mit seinen Nachkommen, weil sie gesündigt haben!" Der Richter sagte: "Der Tod soll zu etwas Gutem werden. Auf diese Weise wird euch beiden Genüge getan. Es soll nur jemand aus Liebe sterben, der nicht zu sterben braucht!" Damachte sich die Wahrheit auf und durchlief die ganze Erde, ob sich jemand finden könnte, der rein von Sünden wäre. Aber sie fand niemand. Zu gleicher Zeit durchleuchtete die Barmherzigkeit den Himmel. Sie fand unter den Engeln zwar die Reinheit von der Sünde, leider aber nicht Liebe genug. Traurig kehrten beide zum Throne Gottes zurück. Da nahm sie der Friede beiseite und sprach: "Der den Rat gegeben hat, wird auch Hilfe geben!" Der Herr der Welt gewährte diese Hilfe. Sofort ließ Er der Erde melden: "Siehe, dein König kommt!" Und als dieser König kam, brachte Er den Frieden auf Erden, die guten Willens sind.

Sind wir guten Willens? Wir wissen: Die Erde dreht sich seit Abermilliarden von Jahren um die Sonne. Die Anziehungskraft der Sonne hält diesen Trabanten auf seiner Bahn. Wäre die Fliehkraft der Erde größer als die Anziehungskraft der Sonne, so würde sie ins Weltall stürzen und wahrscheinlich mit einem anderen Himmelskörper zusammenstoßen. Das wäre ihr Ende. Gott hat vorgesorgt, dass die Anziehungskraft der Sonne stärker als die Fliehkraft der Erde bleibt. Und Er hat uns Menschen die Sehnsucht nach Glück ins Herz gesenkt, die nur Er allein erfüllen kann. Damit diese Sehnsucht auch Erfüllung findet, sandte Er seinen Sohn als Erlöser auf die Erde. Die Anziehungskraft seiner Liebe soll uns in seiner Nähe halten. Es hängt nun von uns ab, ob unsere Fliehkraft der Sünde stärker als die Anziehungskraft seiner Liebe ist. Wir Menschen sind ja keine Planeten, die Gott mit physischer Kraft an sich bindet. Seine erlösende Anziehungskraft ist nur dann stärker, wenn wir "erlöst" sein wollen.

Was heißt "erlöst" sein? Frage den Sklaven, wenn sein Herr ihm die Ketten löst und ihn in die Freiheit entlässt. Frage den zu lebenslanger Kerkerhaft Verurteilten, dem unerwartet Amnestie gewährt wird. Frage den Russlanddeportierten, der das Stacheldrahtlager verlassen darf, um die Heimreise anzutreten. Frage den "verlorenen Sohn", den der Vater verzeihend in die Arme nimmt. Alle werden freudestrahlend sagen, dass dieser "Tag der Erlösung" der schönste Tag ihres Lebens ist. - Wir können jeden Tag unseres Lebens zu einem schönen Tag machen, wenn in uns die Überzeugung lebendig bleibt: "Gott liebt mich, weil Er mir seinen Sohn als Erlöser gesandt hat!" Dann wird für jeden von uns dieses Glaubensereignis zum Mittelpunkt unseres Lebens werden. Das "Kind von Bethlehem" ist nicht nur zum Mittelpunkt unseres Planeten, sondern auch zum Mittelpunkt aller Galaxien geworden. Darum hat der Gruß "Fröhliche Weihnachten" seine volle Berechtigung.

Ignaz Bernhard Fischer

MITTELPUNKT DER WELT

zum zerstörenden Ausbruch kommen lässt. Gegen Vulkaneruptionen menschlicher Leidenschaften kann keine Versicherungsgesellschaft aufkommen. Die beiden Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts zeigen uns das augenscheinlich. Der Vulkan schlummert in unserer Brust. Wie hilflos und unsicher der Mensch wird, wenn er die Leidenschaften in seiner Brust nicht bändigen kann, zeigt er in unserer Banater Heimat geborene Dichter Nikolaus Lenau (1802-1850). Das Siegel des Dichters, dessen er sich noch bei seinem letzten, vor Ausbruch des Wahnsinns, geschriebenen Brief bediente, zeigte ein von sturmgewaltsamen Wogen umhergeschleudertes Schiff mit der Überschrift: "Telle est ma vie - Das ist mein Leben!"

Unser irdisches Leben wird, trotz aller Versicherungen, die wir abschließen, nie sicher sein. Es gibt leider zu viele "Unsicherheitsfaktoren", die wir nicht meistern können.

Unser christlicher Glaube lehrt, dass uns nach unserem so schnell vergänglichen irdischen Leben, ein unvergängliches Leben bei Gott verheißen ist. Für die Sicherheit des zu erwartenden Lebens können wir etwas Entscheidendes tun. Das sagt uns der hl. Augustinus: "Der dich ohne dich erlöst hat, macht dich nicht selig ohne dich!" Das sollten wir in der Adventszeit besonders beherzigen. Gott will uns beschenken, aber wir müssen uns des Geschenkes auch würdig erweisen. Er ladet uns zur Hochzeit ein, aber den Weg dorthin müssen wir selber gehen. Gott schickt uns kein Taxiauto. Da wir für diese Einladung Gottes geistig ziemlich "schwerhörig" sind, müssen wir unser geistige Ohr "hellhörig" für die weihnachtliche Heilsbotschaft machen.

Auf dem geistig-religiösen Gebiet gleichen wir einer Gruppe von Bergleuten. Sie wurden in ihrem Stollen durch einen Erdrutsch verschüttet und von der Außenwelt abgeschnitten. Natürlich arbeiteten die verschütteten Knappen fieberhaft an der Beseitigung der Geröllmassen. Zugleich hofften sie, dass auch von der anderen Seite an ihrer Rettung gearbeitet werde. Vor Erschöpfung ließen sie Spaten und Hacken sinken. Da hörten sie zunächst schwache Klopfzeichen von der anderen Seite. Das mobilisierte ihre Kräfte. Immer wieder lauschten sie gespannt auf die näherkommenden Klopfzeichen der Helfer. So setzten auch sie die letzten Kräfte zu ihrer Rettung ein: "Wir sind geistig in der gleichen Lage wie diese Bergknappen. Gott arbeitet an unserer Rettung. Hören wir auf seine Klopfzeichen: "Erhebt eure Häupter, denn es naht eure Erlösung!" Wie wir mithelfen sollen, sagt uns der Apostel Paulus im Römerbrief: "Jetzt ist das Heil uns nähergekommen. Lasst uns ablegen die Werke der Finsternis. Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag. Sorgt nicht übermäßig für euren Leib, dass dadurch die Begierden erwachen!" Das sei unser Adventsbeitrag zu unserer Rettung: Hellhörig und nach unseren Kräften tätig sein!

Ignaz Bernhard Fischer

Anfang des 17. Jahrhunderts wurde ein großer wissenschaftlicher Streit über die Rolle unserer Erde im Weltall ausgetragen. Dem Augenschein nach drehte sich die Sonne um die Erde. Nun behauptete der Gelehrte Galilei, es sei umgekehrt, die Erde drehe sich um die Sonne. Da fürchteten die ängstlichen Glaubenshüter in Rom, es könne aus dieser Kontroverse Schaden für unseren christlichen Glauben erwachsen. Darum lehnten sie die Argumente Galileis ab. Erst mit der Erfindung und den nachfolgenden Verbesserungen des Fernrohrs wurde es offenbar, dass unsere Erde nur ein kleiner Planet innerhalb unzähliger SternGalaxien ist. Hat diese wissenschaftliche Entdeckung unserem christlichen Glauben Schaden zugefügt? Nein. Man hatte bisher nur falsche Akzente gesetzt. Die Erde ist kein interstellarer Mittelpunkt im Weltall.

Durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist unsere Erde zum geistigen Mittelpunkt aller Galaxien geworden. Mit der Geburt Christi im Stalle zu Bethleem ist unser Planet zum heilsgeschichtlichen Mittelpunkt des Weltalls geworden. Der Stern von Bethleem ist zum Wahrzeichen dieses weltgeschichtlichen Ereignisses geworden. Die heutigen Astronomen, bewährt mit superperformanten Teleskopen, blicken weit in das Weltall hinein, aber sie fanden unter den Abermilliarden von Himmelskörpern noch keinen einzigen, der selbst primitivstes Leben beherbergen könnte. Nun suchen sie im Weltall nach einem Planeten, der in ähnlicher Entfernung eine Sonne umkreist, wie es unsere Erde tut und hoffen, ähnliche Lebensbedingungen dort zu finden. Bisher wurden sie nicht fündig.

Nur auf unserem Planeten gibt es Leben und das in Überfülle und nur hier gibt es mit Geist begabte Lebewesen. Und um diese Geisteswesen kümmert sich der Welterschöpfer so sehr, dass er seinen eingeborenen Sohn voll Gnade und Wahrheit auf diesen Planeten gesandt hat. Somit ist unsere Erde der "religiöse" und der "heilsgeschichtliche" Mittelpunkt aller Galaxien. Recht hatte der Junge bei einer Geografieprüfung. Der Schulinspektor fragte ihn: "Wo liegt unsere Erde?" Prompt kam die Antwort: "Unsere Erde liegt in Gottes Hand!" Kann es einen präziseren Mittelpunkt des Weltalls geben? Das bekräftigte auch Papst Leo der Große (440-461) im Hinblick auf Christus: "Der Ratschluss Gottes, die Sündhaftigkeit der Welt in der Geburt und dem Leiden Jesu Christi zu tilgen, sollte den Menschen aller Jahrhunderte zugute kommen!"

Der hl. Bernhard von Clairveaux (1091-1153), einer der größten Theologen des Mittelalters, suchte das größte Ereignis der Menschheitsgeschichte, die Geburt Christi, mit einer Parabel zu veranschaulichen. Er erklärte: "Als die Menschen im tiefsten Jammer ihres sündigen Elends versunken waren, traten die Barmherzigkeit und die Wahrheit vor Gottes Thron. Die Barmherzigkeit sprach: "Die Kreatur hat die Rettung notwendig!" Die Wahrheit protestierte: "Nein, Herr,